



Grundlagenpapier für die Diskussion mit Partnern und Partnerinnen des Verbandes der Fachhochschuldozierenden fh-ch – verabschiedet am 22.09.2020 von der Delegiertenversammlung des fh-ch

Profil der Fachhochschulen

Universitäre Hochschulen und Fachhochschulen bilden das Rückgrat einer innovativen Wirtschaft und Gesellschaft. Während die universitären Hochschulen sich zur Grundlagenforschung bekennen (sollten), sollen die Fachhochschulen das „neue“ Wissen in neue Produkte und Verfahren zu Gunsten von Gesellschaft und Wirtschaft umsetzen. Die Fachhochschulen gewinnen damit ihre Daseinsberechtigung aus einem eigenständigen, sich von den universitären Hochschulen unterscheidenden Profil. Zu den Merkmalen gehören:

- a) der übliche Zugang führt über eine Berufsmaturität
- b) die Forschung ist orientiert sich an konkreten Bedürfnissen von Gesellschaft und Wirtschaft
- c) die Lehre orientiert sich an der Praxis und basiert auf konkreten Ergebnissen auch der FH-Forschung ihrer Dozierenden
- d) die Lehrkräfte haben einen starken Bezug zur Arbeitswelt und weisen diesen durch eine entsprechende Vorbildung und/oder durch Projekte mit Gesellschaft und Wirtschaft nach

Das Profil für die Daseinsberechtigung der Fachhochschulen wird geschwächt, wenn

- a) die FH's ihre Dozierenden und Forschenden grossmehrheitlich aus dem universitären Bereich rekrutieren statt gezielt ihre eigenen Abgänger zu fördern
- b) die Förderorganisationen für die FH-Forschung bei Bewilligungen mehr auf die Anzahl eingereicherter Publikationen achten statt auf erfolgreiche Praxisumsetzungen
- c) die Rektoren und Rektorinnen der FH's über keine berufliche Grundbildung verfügen
- d) der Aufbau eines Lehrgangs sich an den Allgemeinbildungs-Kompetenzen der gymnasialen MaturandInnen orientiert, statt an den beruflichen Kenntnissen der BerufsmaturandInnen
- e) das Profil der FH's bei der Akkreditierung zu wenig Beachtung findet
- f) der dritte Zyklus sich an den universitären Standard anschmiegt, statt sich an Fachhochschulstandards zu orientieren
- g)

Forderungen

Um die schleichende mimetische Anpassung der beiden Hochschultypen zu unterbinden und das Profil für die Daseinsberechtigung der Fachhochschulen zu erhalten, fordert der fh-ch:

- a) Dozierende an FH haben ihre Praxisorientiertheit periodisch nachzuweisen (nicht nur einmalig bei der Anstellung), sei das durch Projekte mit der Wirtschaft oder für die Gesellschaft
- b) In der fachlichen Lehre ist nicht nur allgemeines Grundlagenwissen zu vermitteln, viel mehr muss Wissen aus der direkten Forschungszusammenarbeit mit der Wirtschaft und Gesellschaft direkt in die Lehre einfließen. Dieser Einfluss ist periodisch nachzuweisen.
- c) Der FH-Lehrkörper besteht zu mindestens 50% aus Dozierenden mit einer beruflichen Grundbildung.
- d) Mindestens 50% der Mitglieder der Hochschulleitung weisen eine berufliche Grundbildung aus. Damit werden nicht akademische Luftsprünge honoriert, sondern die Praxisnähe gefördert. Wer einmal eine Lehre gemacht hat, bringt eine andere Arbeitswelterfahrung mit, als Leute die einzig den gymnasial-akademischen Weg beschritten haben.
- e) Einen eigenständigen dritten Zyklus, der sich nicht an den universitären Hochschulen orientiert, sondern eine schweizweite fachübergreifende Vernetzung bietet und damit aufzeigt, dass in der Praxis nicht primär die fachliche Vertiefung zählt, sondern das vernetzte Denken und das Verstehen des andern in seiner Sprache. (Hierzu könnten die Weiterbildungen der Studienstiftung exemplarisch als Beispiel genutzt werden).